

Oxymoron

Man muss sich nicht jede Arztserie im Fernsehen angeschaut haben, um zu wissen, was ein Defibrillator ist. An der Erfindung des Defibrillators, wie er heute in jeder Bahnhofshalle, in jedem Flugzeug, in jedem Notfallkoffer zu finden ist und unzählige Leben gerettet hat, war vor etwa sechzig Jahren ein Herzspezialist namens Bernard Lown beteiligt.

Man muss kein Herzspezialist sein, um den Namen Lown schon einmal gehört zu haben. Die Einteilung der Herzrhythmusstörungen „nach Lown“ gehört zum Grundwissen eines jeden Medizinstudenten, benannt nach diesem weltberühmten amerikanischen Arzt Bernard Lown.

Und man muss kein Berufspolitiker sein, um den Namen Lown schon einmal gehört zu haben. Ist das wirklich der selbe Arzt, der gemeinsam mit dem Russen Chasow 1985 den Friedensnobelpreis erhalten hat für den Kampf der von ihm mit gegründeten Ärzteorganisation gegen den Wahnsinn der weltweiten atomaren Aufrüstung (IPPNW)? Ist das der selbe, der mit Reagan, Gorbatschow und den Mächtigen dieser Welt gestritten hat, auf den sie sogar gehört haben bei den kleinen, mühsamen Schritten zu diesen und jenen Abrüstungsverträgen? Ja, das ist ein und derselbe Mann.

Bernard Lown hat vor zehn Jahren ein Buch mit dem denkwürdigen Titel: „Die verlorene Kunst des Heilens“ geschrieben. Vielfach übersetzt und weltweit diskutiert hilft dieses Buch bis heute vielen Ärztinnen und Ärzten in aller Welt, nicht an den politischen und ökonomischen Attacken gegen die Humanmedi-



BARBARA KLEMM

Dr. Hontschiks Diagnose

Dr. med. Bernd Hontschik, geboren 1952 in Graz, ist Chirurg und Publizist. Bis 1991 war er Oberarzt am Klinikum Frankfurt-Höchst, bis 2015 in seiner chirurgischen Praxis in der Frankfurter Innenstadt tätig. Seine Doktorarbeit über unnötige Blinddarmoperationen erregte Aufsehen. Er ist u. a. Herausgeber der Taschenbuchreihe „medizinHuman“ im Suhrkamp Verlag, die er 2006 mit dem Bestseller „Körper, Seele, Mensch“ eröffnete.

zin zu verzweifeln, sondern sich weiter für eine menschliche, nicht-industrialisierte, nicht an Investorenprofiten orientierte Humanmedizin einzusetzen.

Bernard Lown hat inzwischen einen Folgeband zur „Verlorenen Kunst des Heilens“ vorgelegt. Das

Buch baut auf seinen über fünf Jahre im Internet veröffentlichten Essays zu allen wichtigen Fragen zwischen Gesundheit und Krankheit auf, und sozusagen als Sahnehäubchen gibt es noch einen Online-Blog mit seiner Enkelin Melanie obendrauf. Das sind nicht die üblichen Erinnerungen eines großen Arztes, sondern sehr viel mehr. Mit dem Furor eines Mahners und Anwalts der Menschlichkeit geißelt er die Zerstörung der ärztlichen Tätigkeit durch die Industrialisierung des Gesundheitswesens.

Lown ist ein berühmter Arzt. Lown ist ein begeisterter Wissenschaftler. Lown ist so eminent politisch, gerade weil er von ganzem Herzen Arzt ist. Und Lown ist ein begnadeter Erzähler. Diese Kombination ist etwas ganz besonders Wertvolles. Und so ist auch dieses Buch voller Verknüpfungen zwischen menschlichen Schicksalen und ärztlichem Tun, voller Verbindungen zwischen ärztlichem Denken und politischem Handeln, voller Weisheiten über das Schicksal von Menschen und über das Schicksal der Menschheit.

Am vergangenen Dienstag ist Bernard Lown 95 Jahre alt geworden. Als ich ihn deswegen vor kurzem in Boston besuchte, sagte er zu mir: „Ein profitorientiertes Gesundheitswesen ist ein Oxymoron, ein Widerspruch in sich. In dem Augenblick, in dem Fürsorge dem Profit dient, hat sie die wahre Fürsorge verloren.“ Wir gratulieren zum Geburtstag!

Buchtipps: Bernard Lown: Heilkunst – Mut zur Menschlichkeit. Schattauer Verlag, Stuttgart 2015; 24,99 Euro.